



Zur Vorbereitung: Suchen Sie sich einen ruhigen Ort. Entzünden Sie eine Kerze. Vielleicht möchten Sie auch ein Kreuz oder eine Blume hinstellen.

## Liebe Gemeinde

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Dreimal heilig ist Gott, ein göttliches Wesen, das in dreierlei Weise an uns wirkt. Darum geht es bei der Rede vom Dreieinigem Gott. Sie ist die Glaubensüberzeugung der Kirche. Sie spielt auch eine große Rolle in der Frage, wie Menschen zu Christen werden. Ich wünsche uns allen einen gesegneten Gottesdienst.

## Wochenspruch

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. **2.Korinther 13,13**

## Liedvorschlag: EG 445 Gott des Himmels und der Erden

1. Gott des Him - mels und - der  
der es Tag - und Nacht - läßt

Er - den, Va - ter, Sohn und Heil - ger Geist,  
wer - den, Sonn und Mond uns schei - nen heißt,

des - sen star - ke Hand - die Welt

und was drin - nen ist - er - hält.

**Gebet: Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, du bist bei uns. Umgib uns mit deiner Gegenwart, durchdringe uns mit deiner Liebe und erfülle uns mit deiner Kraft, dass wir leben und wirken können aus deiner Fülle; der du dreieinig lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. AMEN.**

Liebe Gemeinde, Unser Predigttext für heute steht im Buch Johannes 3, 1-8 und ist zu gleich das Evangelium für den heutigen Sonntag TRINITATIS.

1 Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, einer von den Oberen der Juden.

*2 Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.*

*3 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.*

*4 Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?*

*5 Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.*

*6 Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist.*

*7 Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden.*

*8 Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist. AMEN*

**Liebe Gemeinde,**



die Nacht hat es in sich. Sie ist keine leere Zeit, sie ist ein Raum eigener Art. Manche fürchten die Stille der Nacht, weil sie so lang ist und die Gespenster sich nicht bannen lassen. Manche lieben die Ruhe der Nacht. Weil sie so lang ist und Raum bietet für Gedanken, Träume, Ideen, die der Alltag nicht zulässt. In der Nacht macht sich die Seele breit. In der Nacht gelten andere Regeln als am Tag. Sie ist Angstraum. Sie ist Schutzraum. Sie hat es eben in sich. Die Nacht.

Diese Nacht hat es in sich. Diese Nacht, von der uns der Evangelist Johannes erzählt. In einer Art Kammerspiel. Mit zwei Protagonisten. Mit zwei Menschen, die einander noch nie begegnet sind. Jesus und Nikodemus. Warum in der Nacht?

Nikodemus ist ein hoher religiöser Würdenträger, ein Tagmensch. Gewöhnt, dass man ihm den roten Teppich ausrollt. Er ist ein gesellschaftlicher und religiöser Jemand. Zu dem die Menschen kommen mit ihren Fragen zu Gott, Welt und Mensch. Und der schleicht sich im Schutz der Dunkelheit zu einem religiösen Niemand. Warum tut er das? Weil er eine Ahnung hat. Er hört von einem, der Großes verheißt. Göttliches verheißt. Und Nikodemus traut seiner Ahnung. Und klopft an die Tür. In jener Nacht.

Warum aber in der Nacht? Nikodemus hat einen Ruf zu verlieren, und die Nacht bietet Schutz vor den Augen der Öffentlichkeit. Gleichzeitig ist die Nacht nicht nur Schutzraum, sondern auch Zeitraum. Manche Gespräche passen

nicht in die Hektik des Tages, brauchen Zeit und Muße. Und irgend-wie ist die Nacht ja auch Bild für unsere Seele. Gerade wenn wir im Dunkeln tappen, uns die Gespenster quälen, soll uns doch ein Licht aufgehen, sehnen wir uns besonders nach Erhellung, Erkenntnis, Einsicht.

Und so ist Nikodemus unterwegs. In jener Nacht. Vorhang auf für ein bemerkenswertes und merkwürdiges Gespräch, das keine leichte Kost ist. Weder für Nikodemus noch für uns. Über und in der Szene bleibt etwas Geheimnisvolles, Undurchsichtiges, Jenseitiges. Und das liegt nicht an Nikodemus.

Der steigt höflich in einen Dialog ein mit einer Art Bekenntnis zu diesem Wanderprediger, den er noch nie gesehen hat. Aber von dem er gehört hat. Und was er gehört hat, überzeugt ihn. Das sagt er Jesus. Der könnte sich geschmeichelt zeigen, erfreut sein. Endlich einer, der begreift, wer er ist und in wessen Auftrag er unterwegs ist. Aber mitnichten. „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Jesu Antwort klingt bemerkenswert schroff. Und das hat etwas mit seinen bisherigen Erfahrungen zu tun.

„Denn Jesus wusste, was im Menschen war“, schreibt der Evangelist Johannes direkt vor jener Begegnung in der Nacht. Sie jubeln und staunen, aber das war es dann auch. Wie bei einem Zauberer, der Kaninchen aus dem Hut zieht. Die Begeisterung geht nicht in die Tiefe, ist nicht nachhaltig. Und Jesus spürt das. Leidet darunter. Traut ihnen nicht, den Menschen. Und Nikodemus kriegt das zu spüren. Die Tür zum Haus ist offen, die Tür zu Jesus noch lange nicht.

Aber Nikodemus gibt nicht so leicht auf. Das Wort von der Neugeburt ist für ihn Steilvorlage. Jetzt will er es genauer wissen. So richtig handfest und konkret und nachvollziehbar. So wie ein Kind fragen würde. So wie wir in vielen göttlichen Angelegenheiten gerne manchmal fragen würden, wenn uns nicht im Weg stünde, dass wir irgendwie schon alles wissen oder doch wenigstens glauben sollen. Blinde sehen, Lahme gehen. Die Welt wurde in sieben Tagen erschaffen. Maria war Jungfrau. Ein Säugling bringt Rettung. Wasser wird zu Wein. Im Kreuz liegt Heil. Und nach dem Tod blüht neues Leben. Fragen über Fragen.

Und unser Glaube mutet uns zu, dass unser Verstand keine Antwort bekommt. Jedenfalls keine, die unmittelbar einleuchtet. Wir leben von unseren Erfahrungen in dieser Welt, forschen wie die Weltmeister, füttern unser Hirn mit Fakten und Wissen. Und dann kommt die Bibel daher und verweist auf Dimensionen, die unseren Verstand überfordern. Für die wir ein anderes Verstehen gefragt ist. Für die vor allen Dingen Vertrauen gefragt ist. Gegen allen Augenschein, gegen besseres Wissen. Einfach auf ein Wort hin. Das Wort

Gottes. Das lebendige Wort, das in Jesus Christus Mensch geworden ist. Was für eine Zumutung.

Die nun auch Nikodemus zu spüren bekommt. Mit seiner überaus praktischen Frage. Menschen werden geboren, in-dem sie aus dem Leib einer Mutter kriechen. Dann leben sie ihr Leben, werden alt, sterben. Kriecht der Greis dann wie-der zurück in den Leib einer Mutter, um in gewohnter Weise von Neuem das Licht der Welt, dieser Welt zu erblicken? Die Vorstellung ist so absurd, dass man lächeln mag. Ein bisschen mitleidig, weil da ein gestandener Religionslehrer steht und Fragen stellt, die wir von Kindern in der Kita gewöhnt sind. Klar, dass es so nicht funktioniert. Aber wie funktioniert es denn? Wissen Sie's? Und wüssten Sie's nicht gerne?

Also Hut ab vor Nikodemus, der mutig genug ist zu fragen. Und mit ihm bin ich gespannt auf die Antwort. Aber weit ge-fehlt. Es kommt keine Antwort. Jedenfalls keine griffige, die alle Fragen erledigt und mich für alle Zeiten getrost auf mein Ende warten lässt. Den Gefallen tut mir Jesus nicht. Ich stehe neben Nikodemus und höre: „Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“

Die Nacht hat es in sich. Sie lüftet ein Geheimnis mit einem Geheimnis. Hier kommt kein Wikipedia-Eintrag zum Thema „Neugeburt“, der objektiver und sachlicher Überprüfung standhält. Hier kommt Glaubenswahrheit, und die verweist uns auf die Taufe und den Geist. Damit sind wir besser dran als Nikodemus, der noch keine Erfahrung mit beidem hat. Wir schon. Wir wissen um den Wert der Taufe und wir wissen um die Wirkmächtigkeit des Geistes. Wissen wir das?

Eigentlich schon. Wenn wir Menschen taufen, ist das der Beginn einer aktiven und eigenen und wachsenden Beziehung mit Gott. Und wenn wir Pfingsten feiern, geht es um Raum für Gottes Geist, der weht, wo er will. In Taufe und Geist geht es um Beziehung, um Nähe, um Berührungspunkte zwischen Gott und Mensch. Neugeburt ist kein biologisches, sondern ein geistliches Ereignis. Das sich einstellen kann im Vertrauen auf Gott, der es herstellen, der es stiften kann. Aber das bleibt letztlich Geheimnis. Da können wir fragen, wie wir wollen. Da kann Nikodemus fragen, wie er will. Weil ein Geheimnis davon lebt, Geheimnis zu sein. Und Gott darf seine Geheimnisse haben.

Wir können nicht gut umgehen mit Geheimnissen. Oder mit offenen Fragen. Oder mit unbefriedigenden Antworten. Aber wir werden es wohl müssen. So wie Nikodemus. Der nach den Worten Jesu erst einmal keiner Erwähnung mehr wert ist. Wir erfahren nicht, ob er etwas verstanden hat oder ob er ratlos von dannen zieht. Es steht zu vermuten, dass er am Ball geblieben ist. Am Glaubensball. Einige Kapitel später im Buch Johannes setzt er sich bei seinen Kollegen für Jesus ein. Und am Ende sehen wir ihn in liebevoller Fürsorge für

den toten Leib unter dem Kreuz. Aber greifen wir der Geschichte nicht vor. Bleiben wir in jener Nacht.

Denn die hat es in sich. Für Nikodemus. Der auf klare Fragen keine klaren Antworten bekommt. Aber in jener Nacht nimmt Jesus ihn dennoch in großer Klarheit mit hinein in ein Geheimnis, in Gottes Geheimnis. Und so wird Nikodemus auf seine Weise Vorbild im Glauben. Weil er erkennt und lebt, was Matthias Claudius in seinem bekannten Lied vom Mond und der Nacht so wunderbar gedichtet hat: „Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön. So sind gar manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsere Augen sie nicht sehen.“

Gott wahrt sein Geheimnis. Er lässt uns nicht alles sehen. Und doch ist das, was wir aus gutem Grund ahnen, rund und schön. Mag sein, dass vieles quersteht zu den Erfahrungen dieser Welt. Mit Nikodemus gehen wir durch manche Nacht und wissen doch, dass der Tag anbricht. Das Licht der Welt ist da. Und es sich lohnt, nicht alles ganz genau wissen zu wollen, sondern auf Geheimnisse zu trauen. Die größer sind als unser Verstand. Weil Gott größer ist als unser Verstand.

Sein Friede, der größer ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Lasse uns getrost und getröstet sein in den Nächten, lasse uns mutig und unverzagt durch unsere Tage gehen. Und immer wieder unser Vertrauen auf den setzen, der Anfang und Ende all unserer Fragen ist. Der uns mit hineinnimmt in sein Geheimnis, das dennoch sein Geheimnis bleibt. Sie hätten's gern genauer gewusst? Ich auch. Aber wie sagt Mathias Claudius:“ der Mond ist eben nur halb zu sehen. Und ist doch rund und schön“  
AMEN

**Vaterunser** 

**SEGEN** 

Die Kraft Gottes des Ewigen, sei mit uns, um uns den rechten Weg zu weisen. Sei gesegnet von dem, der Dir Neues zeigt, um dir den rechten Weg zu zeigen.

**Schlussliedvorschlag: EG 139**



Ge - lo - bet sei der Herr, mein Gott, mein Licht, mein Le - ben,  
 mein Schöp - fer, der mir hat mein Leib und Seel ge - ge - ben,  
 mein Va - ter, der mich schützt von Mut - ter - lei - be an,  
 der al - le Au - gen - blick viel Guts an mir ge - tan.

### Auf ein Wort **Schubladen**

Der schlecht gelaunte und immer motzende Nachbar wird schnell nur noch der Nörgler genannt. Die Kollegin, die dauernd zu allem ihren Senf gibt, ist die Besserwiserin. Es ist ganz normal und alltäglich, dass wir uns nerven. Es besteht dann aber die Gefahr, dass wir Menschen in eine Schublade stecken, indem wir ihre schlechten Eigenschaften zu ihrem Namen machen: Der Nörgler, die Besserwiserin. Ich finde es nicht gut, wenn auf einmal eine negative Eigenschaft für die ganze Person steht. Aus so einer Schublade kann man nur schwer enttrinnen. Es ist eben ganz entscheidend, wie ich eine Person bezeichne. Mir geht es so: wenn mich ein Mensch, selbst wenn es ein Fremder ist, mit meinem Namen anspricht, dann tut mir das gut. Denn unsere Namen stehen für unsere Persönlichkeit. Wenn ich sie verwende habe ich einen Schlüssel für die Schublade, in die ich Menschen allzu gerne stecke. Wenn ich jemanden mit seinem Namen anspreche, dann meine ich sie oder ihn ganz. Auch Gott sagt in der Bibel zu uns Menschen: „**Bei deinem Namen habe ich Dich gerufen.**“ Denn er meint mich ganz und gar.

*Einen schönen Sonntag Trinitatis und eine gesegnete Woche wünscht Ihnen Peter Joachim Schott aus Neuhaus a. d. Eger*



*Beachten Sie unsere Abkündigungen auf der Rückseite.*

## **Abkündigungen**

Wir danken sehr herzlich für alle Gaben der vergangenen Woche:

**In Höchstädt:** Spende für den Friedhof 50 €, für die Kirche 2 x 50 €, in der Kollekte 25,60 €, im Klingelbeutel 66 €

**In Thierstein:** im Opferstock 46,55 €, im Klingelbeutel 65,40 €;  
Einlage Neuhaus 55,50 €, Einlage anl. Trauerfeier 75,00 €  
Spenden für: die Orgel 50 €, für den Friedhof 25 €, für die Kirche 100 €

Gott segne die Geberinnen und Geber und die Verwendung aller Gaben.

In der kommenden Woche gibt es keinen Briefgottesdienst - den nächsten Briefgottesdienst erhalten Sie dann erst wieder zum 13.6.